Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 119 (1953)

Heft: 6

Nachruf: Oberst Hans Brüderlin

Autor: Schmid, Ernst von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

notwendigen Dinge, von denen der «gelehrte» Zugführer keine Ahnung hat und deshalb auch nicht in der Lage ist, seine Leute in dieser Richtung auszubilden, oder Irrtümer aufzuklären, was mindestens ebenso wichtig ist.

An der Tatsache, daß es in erster Linie auf den Geist, die Moral und die Disziplin der Truppe ankommt, gibt es nichts zu rütteln. Was aber für den höheren Führer die Taktik, ist für den Unterführer die Gefechtstechnik, ohne die er nicht auskommt. Einem Offizier, von dem die Truppe merkt, daß er nur das, was er einst in der Offiziersschule gelernt hat, mit gewählten Worten weitergibt, wird es im entscheidenden Moment schwer fallen, Disziplin zu halten, weil das gegenseitige Vertrauen fehlt.

Oberst Hans Brüderlin †

Von Oberst Ernst von Schmid

Am 20. März 1953 ist Dr. phil. Hans Leonhard Brüderlin, pensionierter Oberst und Instruktionsoffizier der Artillerie, in seinem 83. Altersjahr aus dem Leben geschieden. Mit ihm ist eine der markantesten Persönlichkeiten des Instruktionskorps der Artillerie im ersten Viertel unseres Jahrhunderts dahingegangen. Sein Wirken hat in unserer Armee Spuren hinterlassen, die es rechtfertigen, seiner auch an dieser Stelle zu gedenken.

Geboren am 11. November 1870 als Sohn eines Gießereibesitzers in seiner Heimatstadt Liestal war er, als der Älteste von sieben Geschwistern, dazu ausersehen, dereinst den väterlichen Betrieb zu übernehmen. Entsprechend diesem Plan erhielt er eine gründliche allgemeine und berufliche Ausbildung und verbrachte eine glückliche Jugend im Elternhaus.

Entscheidend für sein ganzes Leben wurde die Rekrutenschule, die er 1890 bei der Artillerie unter dem Schulkommandanten und spätern Waffenchef Oberst Hebbel absolvierte. Dank seiner militärischen Veranlagung, seiner Tüchtigkeit und seinem Fleiß konnte er noch vor Beendigung dieser Schule direkt in die Artillerie-Offiziersschule in Thun übertreten und kehrte als Leutnant zu den Seinen zurück, die er als Rekrut verlassen hatte. Die Liebe zum Militärdienst, der seinem ganzen Wesen entsprach, hatte ihn erfaßt und sollte ihn nie mehr loslassen. Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in Deutschland, den er zu seiner weitern beruflichen Ausbildung in einer Maschinenfabrik in Durlach bei Karlsruhe verbrachte, meldete er sich

zur Instruktion. Da bei der Artillerie keine Stelle frei war, wurde er Instruktionsaspirant bei der Infanterie und leistete von 1892 bis 1897 Dienst in Schulen und Kursen dieser Waffe. Daneben fand er auch Verwendung in Schulen und Remontenkursen der Kavallerie. Die Vielseitigkeit seiner ersten Ausbildung bewahrten ihn auch in späterer Zeit vor Einseitigkeit und Waffenüberheblichkeit. Zusammenarbeit mit der Infanterie war stets der Leitgedanke seiner Gefechtsausbildung. 1897 konnte er, entsprechend seinem Wunsche, endlich bei der Artillerie Verwendung finden; er wurde unmittelbar darauf für zwei Jahre an die Militärreitschule in Hannover abkommandiert. Diese Zeit bezeichnete er später als die glücklichste seines Lebens. 1901 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann und Instruktionsoffizier der Artillerie. In den nächsten Jahren war er, neben andern Dienstleistungen, maßgeblich an der Ausbildung des Offiziersnachwuchses der Artillerie beteiligt. Nach Absolvierung der Generalstabskurse unter Generalstabschef Sprecher von Bernegg wurde er 1906 als Major zum Generalstab versetzt. 1908 begann seine Tätigkeit als Schulkommandant, die seinem verantwortungsbewußten, selbständigen Wesen ein erwünschtes Arbeitsfeld bot. 1911 zum Oberstleutnant befördert, führte er bis 1916 das F.Art.Rgt. 7 in der 4. Division und bis 1917 das F.Art.Rgt. 10 in der 5. Division, um darauf im Grade eines Obersten sein letztes Kommando, dasjenige der Art.Br. 5, zu übernehmen. 1918, also erst 48jährig, erfolgte seine Pensionierung als Instruktionsoffizier und 1921 auch seine Entlassung vom Truppenkommando.

Oberst Brüderlin war ein hochbegabter Offizier, der sein militärisches Wissen und Können ständig durch das Studium militärwissenschaftlicher und kriegsgeschichtlicher Werke zu erweitern und zu vertiefen suchte und zur Bekleidung der höchsten Kommandostellen, die unsere Armee zu vergeben hat, befähigt gewesen wäre. Forscht man nach den Gründen, die seine militärische Laufbahn so vorzeitig unterbrochen haben, so findet man sie in seinem vulkanischen Temperament, seinem harten, unbeugsamen Charakter und seiner ungezügelten, oft verletzenden Kritik, die auch vor ihm wohlgesinnten Vorgesetzten nicht Halt machte, so daß eine erträgliche Zusammenarbeit unmöglich wurde. Er, der von seinen Untergebenen strengste Disziplin verlangte, konnte sich nur denjenigen unterordnen, die er als ihm überlegen oder zum mindesten ebenbürtig erachtete. Oberstkorpskommandant Sprecher von Bernegg und vor allem General Wille hat er hoch verehrt. Letzterer mit seiner eminenten Menschenkenntnis schätzte Brüderlins militärische Tugenden höher als seine Fehler, die ihm keineswegs verborgen blieben. Unbedingte Pflichterfüllung und völlige Hingabe an die gemeinsame Sache, die Armee, waren die Berührungspunkte dieser sonst

grundverschiedenen Charaktere. Als nach dem Ersten Weltkrieg die leitende und schützende Hand des Generals fehlte, war es bald um Brüderlins militärische Laufbahn geschehen.

Brüderlin war in manchen Beziehungen der geborene Schulkommandant, der alle Fäden der Ausbildung und des Dienstbetriebes fest in seiner Hand hielt. Daß dabei die Selbständigkeit seiner nächsten Mitarbeiter, der Instruktionschefs, in oft unzulässiger Weise eingeengt wurde und seine ständigen Kontrollen als Ausdruck des Mißtrauens, das ihn auch tatsächlich beherrschte, empfunden wurden, war unvermeidlich. Gewohnt, stets die höchsten Anforderungen an sich selbst aber auch an die Untergebenen zu stellen, ging er oft bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit von Mensch und Tier, hatte aber ein feines Gefühl dafür, sie niemals zu überschreiten. Trotz der auferlegten Strapazen traten bei den ihm unterstellten Truppen nie besondere Ausfälle durch Erkrankungen oder Unfälle auf. Ungeachtet äußerster Strenge war Brüderlin auch nicht im entferntesten das, was man einen Soldatenschinder nennt. Dazu war ihm die Truppe viel zu wertvoll und als solche auch zu lieb, wennschon er den einzelnen, der seinem Wunschbild des vollendeten Soldaten nicht völlig entsprach, was meistens der Fall war, hart anzufassen pflegte. Strafen waren in seinen Schulen sehr selten. Dank seiner starken Persönlichkeit bedurfte er ihrer nicht, um seinen Willen durchzusetzen und seinen Befehlen Nachachtung zu verschaffen. Für das Wohl der Truppe war er stets treu besorgt. Wehe dem Einheitskommandanten, der die Verpflegung seiner Leute vernachlässigte oder durch ungeschickte Anordnungen ihre knappe Ruhe verkürzte. Von den Zug- und Gruppenführern forderte er unerbittlich die genaue Kenntnis ihrer Mannschaft, nicht nur dem Namen nach, sondern auch hinsichtlich Herkunft, Beruf und Familienverhältnissen, um jeden einzelnen gerecht, das heißt unter Berücksichtigung seines Vorlebens, beurteilen und behandeln zu können und so das Maximum an gutem Willen und Leistung aus allen herauszuholen.

Größtes Gewicht legte er, auch aus erzieherischen Gründen, denjenigen Arbeiten bei, die der Wiederherstellung der durch den äußern Dienst abgenützten Schlagfertigkeit der Truppe dienen. Die Erhaltung der Marsch- und Gefechtsbereitschaft war ihm stets höchstes Ziel, ein Grundprinzip, dessen Mißachtung schon oft zum Verlust kriegsentscheidender Schlachten geführt hat. Gerade auf diesem Gebiet waren seine einstigen Zöglinge, wie er die ihm zugeteilten Mitarbeiter des Instruktionskorps zu nennen pflegte, bestrebt, das von ihm übernommene Gut zu erhalten und an ihre Nachfolger weiterzugeben, so daß noch manches davon bis heute in der Armee weiterlebt.

Bei der gesamten Ausbildung war alles auf Feldmäßigkeit zugeschnitten. Jegliche Kasernenmätzchen waren Oberst Brüderlin verhaßt. Unvergeßlich bleiben allen Beteiligten die von ihm geleiteten Gebirgsartillerie-Rekrutenschulen, die auch seinen Nachfolgern und einstigen Gehilfen als Vorbild dienten. Ein beschauliches Leben konnte in diesen Diensten niemand führen, aber feldmäßig waren sie von A bis Z. Den Höhepunkt bildete eine zehntägige Felddienstperiode im Hochgebirge, bei der von Mann und Tier in luftigen Höhen ausschließlich biwakiert wurde. Der ganze Nachschub an Material, Munition, Verpflegung und Fourage wurde mit eigenen Mitteln herantransportiert und erforderte von Tag zu Tag wechselnde Organisation und weitblickende Voraussicht. Aber auch in diesen Tagen der höchsten Anspannung seiner wohltrainierten Truppe traten nie besondere Ausfälle ein, weil er trotz seiner scheinbar rücksichtslosen Härte die Grenzen der Leistungsfähigkeit wohl kannte und im richtigen Moment wieder für Erholung und damit Erhaltung der Schlagfertigkeit seiner Truppe sorgte.

Als Truppenkommandant waren für ihn Führung und Ausbildung aufs engste miteinander verbunden. Stets betonte er, daß auch die beste Führung versagen muß, wenn ihr nicht eine durch und durch ausgebildete Truppe zur Verfügung steht, die ihre erhaltenen Aufträge gegen jeden Widerstand durchzuführen vermag. Bezeichnend für den Menschen und Soldaten Brüderlin ist die folgende, von ihm selbst aufgezeichnete Episode: Als ihm 1920 sein Divisionskommandant empfahl, das Brigadekommando niederzulegen und sich in den Generalstab versetzen zu lassen, um auf diesem Weg die Beförderung zum Heereseinheitskommandanten zu erlangen, entgegnete er: «Ich habe nie auf Beförderung hin gearbeitet. Es soll jetzt die Artillerie auch fürs Gefecht und nicht bloß im Schießen ausgebildet werden.» Wäre ihm erklärt worden, die Versetzung liege im Interesse der Armee und er müsse das persönliche Opfer auf sich nehmen, hätte er wahrscheinlich sofort eingewilligt. So aber war die letzte Gelegenheit zu einer Beförderung und weiteren Verwendung verpaßt. Im Jahre darauf erfolgte seine Entlassung.

Nur wer Oberst Brüderlin näher gekannt hat, vermag zu ermessen, was für ihn der erzwungene Verzicht auf die militärische Betätigung bedeutete. Zur Erkenntnis, daß die Hauptschuld bei ihm selbst lag, vermochte er sich wohl nie durchzuringen. Konnte er früher sein explosives Temperament im Dienst abreagieren, so staute sich später alle Bitternis in ihm auf und vergiftete ihm das Leben. Dazu kamen schwerste Schicksalsschläge in der Familie. Es zeugt für diesen unbeugsamen Geist, daß er sich trotz allem Mißgeschick nicht geschlagen gab, sondern versuchte, ein neues Leben aufzubauen. Mit 51 Jahren studierte er an den Universitäten von Basel und

Heidelberg die Staatswissenschaften und promovierte nach nur sieben Semestern zum Dr. phil. mit dem Prädikat «magna cum laude». Die folgenden zwei Jahre verbrachte er auf dem Landgut der Familie bei Trimbach, wo er seine Studien fortsetzte und sich auch schriftstellerisch betätigte. Hatte er schon früher Abhandlungen rein militärischer Natur für die schweizerische Militärzeitung verfaßt, so folgten hier Arbeiten, die das Nurmilitärische weit überschritten. Es seien erwähnt: die 1928 im Druck erschienene Schrift «Rechtfertigt sich das Wehrwesen auch im heutigen Staate?», die 1936 in der «Neuen Basler Zeitung» publizierte Artikelreihe «Milizarmee» und 1939 die Schrift «Politik und Armee». Da den Unermüdlichen ein ruhiges, zurückgezogenes Leben keineswegs zu befriedigen vermochte, war er 1928 in eine große Versicherungsgesellschaft eingetreten, der er durch seine Intelligenz und Gewissenhaftigkeit bis zu seinem 75. Lebensjahr wertvolle Dienste leistete.

Seit 1930 lebte er zusammen mit seiner jüngsten, ihn treu umsorgenden Schwester in ihrem gemeinsamen Haus in Kaiseraugst. Es wurde immer stiller um ihn. Die meisten seiner Kameraden und besten Freunde waren schon gestorben. Der Rastlose, den auch die Beschwerden des Alters drückten, fühlte sich einsam und überflüssig. So war der ersehnte Tod eine Erlösung von tiefstem seelischem Leid, das ihn seit seinem Abschied von der Armee nie mehr verlassen hatte. Oberst Hans Brüderlin war ein Mann mit starken Licht- und Schattenseiten, aber ein ganzer Mann und ganzer Soldat. Ehre seinem Andenken.

MITTEILUNGEN

Studienreise nach Jugoslawien

Auf Grund des Entgegenkommens des jugoslawischen Generalstabes ist es möglich, in diesem Sommer eine Studienreise nach Jugoslawien durchzuführen. Eine provisorische Ausschreibung in der «Allgemeinen Schweizerischen Militär-Zeitschrift» und in der «Revue Militaire Suisse» hat ergeben, daß ein genügendes Interesse vorhanden ist und daß ferner die Großzahl der Interessenten einen Besuch von Slowenien demjenigen von Bosnien/Herzegowina vorziehen.

Wir haben uns deshalb entschlossen, als Reiseziel

Slowenien und Kroatien

definitiv vorzusehen.

Entsprechend dem Programm des jugoslawischen Generalstabes sollen Kämpfe von Partisanen- und regulären Verbänden auf allen Stufen an Ort und Stelle studiert werden,